

Orgelsommer 2024

Été des orgues

Schirmherr: Landrat Patrik Lauer



Sonntag, 15. September, 17 Uhr
Dimanche 15 septembre 17 heures

Sankt Bartholomäus • Schwarzenholz

Steven Grahl
Trinity College Cambridge • Oxford

Orgelsommer 2024 Été des Orgues 2024
Schirmherr : Landrat Patrik Lauer

Konzert IV

Sonntag, 15. September 17 Uhr
Dimanche 15 septembre 17 heures
St. Bartholomäus Schwarzenholz

Prof. Steven Grahl, Cambridge

Eintritt frei – Spenden willkommen

Unser herzlicher Dank an Kirchenmusiker Gerd Rech und Kaplan
Johannes Cavelius für ihre Unterstützung.

Edward Elgar (1857-1934) / arr. George Martin
Imperial March

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Triosonate C-Dur BWV 529
Allegro – Largo – Allegro

Judith Bingham (*1952)
St. Bride, assisted by Angels

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)
Sonate Nr. 2 c-moll
Grave – Adagio - Allegro maestoso e vivace - Allegro moderato (Fuge)

William Byrd (1540-1623)
Fantasia in a

Paul Hindemith (1895-1963)
Sonate Nr. 2
Lebhaft – ruhig, bewegt – Fuge (mäßig bewegt, heiter)

Iain Farrington (*1977)
Live Wire

Edward Elgar (1857-1934)

Edward Elgar hat seine Anerkennung unter den Kollegen vor allem Chorwerken wie dem Oratorium *The Dream of Gerontius* und Orchesterwerken wie den *Enigma-Variationen* zu verdanken, seine Popularität beim breiten Publikum dem Evergreen *Pomp and Circumstance*, das in den Londoner Proms zum internationalen Klassik-Hit wurde. Elgars Orgelwerke – bis auf die etwas häufiger gespielte Sonate op. 28 – sind kaum bekannt. 1897, zum Diamantenen Thronjubiläum von Queen Victoria, entstand sein *Imperial March*, der so populär wurde, dass er neben der originalen Orchesterfassung auch für die Orgel umgeschrieben und arrangiert wurde.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Bachs Triosonaten – sechs an der Zahl – besitzen wir im Autograph des Thomaskantors, allerdings ohne jeglichen Hinweis auf den Anlass und Kontext ihrer Komposition. Als Studienwerke für seinen ältesten Sohn Wilhelm Friedemann sind sie auch auf dem Pedal-Cembalo spielbar, das zu Bachs Lebzeiten relativ weit unter den Organisten verbreitet war. Was sie für Bachs hochbegabten Ältesten bedeutet haben, bedeuten sie heute für alle Studenten der Orgelmusik: die hohe Schule der Virtuosität auf der Orgel, was das Manual- und vor allem auch das Pedalspiel angeht, die Präzision des Anschlags und der Phrasierung. Denn alle Sonaten bieten einen Reichtum an dicht gearbeiteter Kontrapunktik, ohne dabei ihren melodischen Charme in jeder der drei gleichberechtigten Stimmen einzubüßen. Der Allegro-Kopfsatz der Triosonate C-Dur gleicht in seiner Faktur dem Italienischen Konzert Bachs, er ist in seiner dreiteiligen A-B-A-Da Capo Form formal relativ strikt gehalten, was man seiner verspielten sonnigen Melodik wegen kaum wahrnimmt. Der zweite Satz, ein meditatives Largo, zählt zum musikalisch tiefsten, was wir von Bach kennen. Die Musik lebt von Seufzern, aber auch von beredeten Pausen, subtil eingesetzter Chromatik, wie wir sie aus Bachs Passionsmusiken kennen. Sie taucht ein weiteres Mal auf in einer Sonate für Gambe und Cembalo, die Bach wahrscheinlich anlässlich des Todes seiner ersten Frau Maria Barbara komponiert hat. Beschlossen wird diese größte der Triosonaten durch ein formal komplexes Allegro-Finale, das von zwei

Themengruppen getragen wird, wiederum im Stil eines italienischen Concertos.

Judith Bingham (*1952)

Schon als Kind schrieb Judith Bingham ihre ersten Stücke. Musik faszinierte sie auch als Sängerin. Ihr Studium an der der Royal Academy of Music schloss sie als Preisträgerin des Principal's Prize for Composition ab, setzte ihre Studien aber anschließend noch bei dem renommierten Komponisten und Theoretiker Hans Keller fort. Sie hat mit namhaften Ensembles wie den King's Singers, den Chören der BBC, aber auch Solisten wie dem Tenor Peter Pears zusammengearbeitet. Abgesehen davon war sie eine der ersten KomponistInnen, die Neue Musik für Alte Instrumente, für das renommierte New London Consort von Philip Pickett komponieren sollte. Neben dem Komponieren blieb über viele Jahre der Gesang ihre große Leidenschaft. Sie war Mitglied berühmter Vokalensembles wie den BBC-Singers, Tenebrae und Finzi Singers, bekam immer wieder Aufträge auch für Chor-Kompositionen. Auch hatte sie – unter anderem für die London Proms – einiges an Chor- und Orgelmusik komponiert. Die Universität von Aberdeen ehrte sie 2018 mit einem Ehrendoktor-Titel, die Queen mit dem OBV, dem Order of the British Empire.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Im Unterschied zu seinen Zeitgenossen Schumann, Liszt oder Brahms, spielte Felix Mendelssohn-Bartholdy regelmäßig die Orgel, auf der er sich nicht nur als Interpret, sondern auch als Improvisator hervortat. Damit trug er ebenso wie die Organisten „von Profession“ dazu bei, die Musik Johann Sebastian Bachs zu verbreiten, insbesondere in England, wo Mendelssohn 1829 eine Fuge des Thomaskantors in der Saint Paul's Cathedral in London spielte (1837 auch in Christ Church und Birmingham). Um ein Bach-Monument zu finanzieren, spielte er 1840 ein Gedächtniskonzert mit mehreren großen Bachwerken in der Thomaskirche zu Leipzig. Auf die Anfrage und Initiative eines englischen Musikverlages entstanden 1844/45 Mendelssohns eigene Sechs Sonaten. Um den Wünschen seiner Auftraggeber gerecht zu werden, folgte er in ihrem Aufbau den Sätzen eines typisch britischen *Voluntary* (langsam - schnell - fugiert), einer

Gattung, die dank der Musik Samuel Wesleys in England nach wie vor populär war, auch weil sie die Komponisten musikalisch und formal ansonsten nicht festlegte und Raum bot für jede Art neuer musikalischer Erfindung. In mehrfacher Hinsicht behaupten Mendelssohns Sonaten ihren zentralen Rang in der Geschichte der romantischen Orgelliteratur. Stilistisch gelang Mendelssohn hier ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen der neo-klassizistischen Schreibweise der Bach-Tradition und der romantischen Ästhetik seiner eigenen Zeit.

William Byrd (1540-1623)

Am Anfang der atemberaubenden Karriere stand 1563 seine Ernennung zum Organisten und Chorleiter der Kathedrale von Lincoln. 1570 wurde er zum *Gentleman* der *Chapel Royal* ernannt, und schon fünf Jahre später trat er dort an die Seite des legendären Thomas Tallis. Byrd gilt als Vater der englischen Musik. Er war enorm produktiv in den verschiedensten Gattungen, als Komponist galt er schon zu Lebzeiten als so fruchtbar wie vielseitig. Seine großartige Folge von acht *Fantasien* stammt mit Sicherheit aus den Jahren vor 1590. Ihre musikalische Faktur war zum einen inspiriert von Vokalmusik, wie sie in den Motetten der Vokalpolyphonie zu hören war, zum anderen von den instrumentalen *Ricercari* italienischer Clavier-Virtuosen. Byrd adaptierte diese Vorbilder, dachte sie kompositorisch aber völlig neu, den Gegebenheiten seiner englischen Instrumente angepasst.

Paul Hindemith (1895-1963)

Als bedeutender Neuerer der musikalischen Moderne blieb Paul Hindemith dennoch „Neoklassizist“, ein Komponist, der die wichtigsten musikalischen Traditionen nie negiert hat. Im Gegenteil: Auch seine drei Orgelsonaten sind zeitgenössische Musik, die den Geist kreativer Freiheit atmen, sich andererseits aber auch bewusst auf die Grenzen des „sinnvoll Machbaren“ einlassen. Keine der drei Sonaten ist hyper-avantgardistisch und revolutionär gedacht, doch bietet eine jede bei aller ihrer Schlichtheit unverwechselbar authentische Hörerlebnisse. Die beiden ersten Sonaten entstanden 1937. Ein Jahr später, als das Naziregime seine Musik verurteilte, ging Hindemith in die Schweiz ins Exil, wo 1940 die dritte Sonate entstand, kurz vor seiner Auswanderung in die USA, wo er bis 1953 an der Yale University unterrichten sollte.

Seine *Zweite Sonate* konstituiert sich aus drei geradezu perfekt ausgewogenen Sätzen. Der Kopfsatz – *lebhaft* – verarbeitet ein schlichtes Thema mit umso mehr Freiheit, nach der Art traditioneller Variationssätze. Der zweite Satz – *ruhig bewegt* – eröffnet mit einer Melodie in der Oberstimme, die Hindemith in der Folge bis zur Fünfstimmigkeit entwickelt, indem er seine melodischen Gedanken und Motive immer neu und einfallsreich auf die verschiedenen Manuale und Farben der Orgel verteilt. Der letzte Satz ist eine *Fuge*.

Iain Farrington (*1977)

Iain Farrington verfolgt seit vielen Jahren eine Karriere nicht nur als gefragter Komponist und Arrangeur, sondern auch als Pianist und Organist. Nach seinem Studium in Cambridge und an der Royal Academy of Music hatte er regelmäßig Aufträge als Komponist seitens der BBC und des Senders Classic FM. Auch als Konzertorganist ist er weit gereist, wurde eingeladen zu den Proms in der Royal Albert Hall, von der Presse gefeiert „he’s an authentic star, and deserves to have a Prom all to himself“. Er ist als Künstler eine unabhängige Größe und verdient ein Prom-Festival für sich alleine (Independent). Als Organ Scholar der königlichen St George's Chapel in Windsor Castle war er immer wieder eingebunden in die Musik der Royal family, auch für die Krönung von Charles III hat Farrington Musik komponiert, die musikalisches Material der verschiedenen Kulturen des britischen Commonwealth verarbeitet. Einige seiner Orgelwerke zählen zu den meistgespielten der Neuen Musik. Orgelstücke wie *Fiesta!* oder *Animal Parade* wurden hunderte Male aufgeführt, auch an renommierten Kirchen wie der St. Paul's Cathedral in London. In seinen Kompositionen scheint auch der Reichtum an Einflüssen durch, die Farrington als Arrangeur gesammelt hat, in hunderten Werkaufträgen: Ob Afrikanische Folklore, Kabarett aus dem Berlin der wilden Zwanziger Jahre, oder Klezmer, Jazz und Pop, Farrington ist ein Meister darin, daraus eine eigenständige – stets unterhaltsame Konzertliteratur zu zaubern. Dabei reicht das Niveau von Musik für Anfänger (seine Unterrichtsreihe für Schulensembles wurde tausende Male als Download genutzt) bis zu hochvirtuoser jazz-inspirierter Musik wie dem Werk im heutigen Programm.

Hinweis auf unserer nächstes Konzert im Orgelsommer:

Konzert V – Siersburg Itzbach, Kirche St. Martin

22. September 17 Uhr

Hans-Dieter Karras, Konzertorganist, Kantor der Abtei Braunschweig-
Riddagshausen

Herzliche Einladung zum Festgottesdienst mit der Aufführung der

„Missa Superba“ von Johann Caspar Kerll

Sonntag, 6. Oktober 10 Uhr

Evangelische Kirche Saarlouis